

Von der Musik verzaubert

Mit dem Singspiel «Es war einmal...» bringen die Singschule Sense und die Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen am kommenden Sonntag ein märchenhaftes Konzerterlebnis mit ins Podium nach Düdingen. Über 100 Personen sind daran beteiligt.

Miro Zbinden

DÜDINGEN Es waren einmal eine Schwester und ein Bruder, die sangen und musizierten für ihr Leben gern. Um ihre Freude für die Musik mit der Welt zu teilen, beschlossen die Geschwister, aufstrebende Sängerinnen und leidenschaftliche Musikanten um sich zu vereinen und miteinander den grössten Kultursaal des Sensebezirks zu erobern. Was wie ein Märchen klingt, dürfte am Sonntag im Podium in Düdingen Realität werden, wenn die Singschule Sense (Leitung: Nicole Schafer) und die Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen (Dirigent: Pascal Schafer) gemeinsam das Singspiel «Es war einmal...» zum Leben erwecken.

Die grosse Kiste

Auf einer musikalischen Reise durch verträumte und fantastische Klanglandschaften werden der Kinder- und Jugendchor sowie das Blasmusikkorchester – insgesamt rund 100 Mitwirkende – den weltbekannten Märchen der Gebrüder Grimm neues Leben einhauchen. Ob «Der goldene Schlüssel», «Rotkäppchen» oder «Dornröschen»: In dem 2013 komponierten Singspiel des belgischen Komponisten Jan van der Roost spielen Prinzessinnen und Prinzen, Hexen und Fabelwesen die Hauptrollen.



Musiker und Sänger bringen mit «Es war einmal...» eine «grosse Kiste» auf die Bühne des Podiums.

Bild Aldo Ellena

«Es ist ein Werk, das Kinder und Familien in seinen Bann zieht.»

Pascal Schafer
Dirigent Musikgesellschaft
Giffers-Tentlingen

«Es ist ein Werk, das Kinder und Familien in seinen Bann ziehen und gleichzeitig die Freude an der Musik weitertragen wird», erklärt Dirigent Pascal Schafer im Rahmen der

Proben. Für das anstehende Konzert mit ihrem Bruder zusammenarbeiten zu können, freut die Leiterin der Singschule Sense besonders. «Wir haben in der Vergangenheit bereits kleinere Co-Projekte realisiert», sagt Nicole Schafer. Der Wunsch nach einer «grösseren gemeinsamen Kiste» sei in den letzten Jahren gereift. «Nachdem uns «Es war einmal...» kurz nach der Uraufführung zu Ohren gekommen ist, waren wir sofort begeistert. Gesang, Musik und Schauspiel – es schien für unsere beiden Ensembles perfekt zu passen.»

Dass das märchenhafte Singspiel am Sonntag, ein Jahr später als zunächst geplant, nun auf die Bühne kommt, lässt auch das Herz des Dirigenten höher schlagen. «Als sich die Musikgesellschaft vor wenigen Wochen in das fantasievolle Projekt stürzte, konnten sich viele Mitglieder nichts Konkretes darunter vorstellen. Jetzt, wo das Werk immer mehr Gestalt annimmt und das Konzert näher rückt, ist die Vorfreude spürbar.» Auch bei den Sängerinnen der Singschule beginnt es allmählich zu kribbeln, gesteht Nicole Schafer: «Es ist

eine tolle Gelegenheit für uns. Wir konnten noch nie im Podium auftreten. Dazu das Orchester im Graben, wir allein auf der Bühne – darauf freuen wir uns riesig.»

Die beiden musikalischen Leiter sind stolz auf das bisher Erreichte ihrer Ensembles. «Die Koordination der Proben gehörte sicher zum schwierigsten Teil der Vorbereitungen», sagt Pascal Schafer, und seine Schwester ergänzt: «Das war nicht immer ganz einfach, aber dank der grossen Flexibilität aller Beteiligten hat dann doch alles geklappt.»

Vorschau

Ein Singspiel für 100 Mitwirkende

Blasinstrumente, Harfe, Keyboard, Kontrabass und eine Menge Perkussion: Die rund 55-köpfige Musikgesellschaft Giffers-Tentlingen richtet für «Es war einmal...» mit der grossen Kelle an. Neben den Musikanten aus dem Sense-Oberland wirken beim Singspiel-Konzert vom Sonntagmorgen im Podium rund 45 Sängerinnen im Alter zwischen 6 und 25 Jahren der Singschule

Sense mit. Als Erzähler leiht der Sensler Mundartautor Christian Schmutz dem Werk seine Stimme. Für die Schauspielleinlagen auf der Bühne zeichnet Regisseur Kurt Bucher verantwortlich, der die Grimm-Märchen entstaubt, mit einer Prise Humor aufgepeppt und daraus eine tolle Sache für Jung und Alt gemacht hat. *mz*
Podium, Düdingen.
So., 7. Oktober, 14 Uhr.

Steigende Anzahl an Sozialfällen

Die Delegierten der Berufsbeistandschaft und des Sozialdienstes Sense-Oberland haben die Budgets genehmigt. Der Sozialdienst kämpft mit einer Zunahme der Dossiers.

Jocelyne Page

PLASSELB An der Delegiertenversammlung der Berufsbeistandschaft und des Sozialdienstes Sense-Oberland von Mittwochabend haben die 14 Delegierten die zwei Budgets 2019 einstimmig angenommen.

Othmar Neuhaus, Ammann von Giffers, legte dem Vorstand des Gemeindeverbandes ans Herz, die Budgets nicht zu grosszügig zu planen. Dabei bezog er sich auf die höher angesetzten Kostenanteile der Gemeinden für die Betreuung externer Beistandschaften. Das neue kantonale Erwachsenenschutzrecht sieht vor, dass jeweils die Wohnsitzgemeinde die Kosten für Mandatsbetreuungen übernehmen muss, wenn die betroffene Person kein Vermögen besitzt. Wechselt die Person ihren Wohnsitz, dauert es einige Zeit, bis die Berufsbeistandschaft vor Ort das

Mandat übernehmen kann. Die Kosten für diese Übergangszeit werden der neuen Gemeinde in Rechnung gestellt. Pascal Spicher, Leiter der Berufsbeistandschaft Sense-Oberland, sagte den Delegierten, dass jede Gemeinde unterschiedlich betroffen sein werde. Deshalb sei die gerechteste Lösung, dass die Kosten über den Verband abgerechnet werden. Er sei sich bewusst, dass meist Gesetzesänderungen der Grund dafür seien, dass mehr Kosten anfallen würden, sagte der Giffersner Ammann. «Jede Gemeinde ist aber in mehreren Gemeindeverbänden aktiv, und in jedem dieser Verbände werden wir mit steigenden Kosten konfrontiert.»

Höhere Löhne

In den zwei Budgets fällt die Besoldung des Verwaltungspersonals höher aus, wie Kassier Anton Raemy ausführte. Auf der Grundlage der Gehalts-

tabelle des Staatspersonals seien die Löhne um eine Stufe angepasst worden; die Teuerung sei nicht eingerechnet.

115 aktive Dossiers

Die Leiterin des Sozialdienstes Sense-Oberland, Cornelia Müller, berichtete den Delegierten, dass die Anzahl Dossiers stetig zunehme. Zurzeit behandle ihr dreiköpfiges Team mit einem Pensum von 180 Stellenprozenten 115 aktive Mandate; von Januar bis September 2018 waren es insgesamt 182 Mandate, die abgeschlossen oder noch aktiv sind.

Beeinflusst werde die Zunahme der Sozialfälle durch die Sparmassnahmen bei der Invalidenversicherung und weiteren Versicherungen, sagte Cornelia Müller den Delegierten. Gegenüber den FN fügte sie hinzu, dass auch die Oberlandgemeinden wohl mehr Sozialfälle verzeichnen, weil dort die Mieten tiefer seien.

Zahl der Hilfesuchenden nimmt zu

Der Gemeindeverband Berufsbeistandschaft Sense-Unterland hat das Budget 2019 genehmigt. Der Anteil der fünf Trägergemeinden beträgt rund 730 000 Franken.

Imelda Ruffieux

SCHMITTEN Die Vertreter der Gemeinden Bödingen, Düdingen, Schmitten, Ueberstorf und Wünnewil-Flamatt haben gestern Abend das Budget 2019 für den Betrieb der gemeinsamen Berufsbeistandschaft genehmigt. Es sieht einen Aufwand von 934 000 Franken vor, leicht tiefer als im Vorjahresbudget. Zum grössten Teil kommen die fünf Trägergemeinden für die Kosten auf, ihr Anteil beträgt gemäss Vorschlag rund 730 000 Franken. Etwa 200 000 Franken kommen in Form von Entschädigungen der Klienten, die von der Berufsbeistandschaft betreut werden, in die Kasse.

Friedensgericht entscheidet

Berufsbeistände verwalten das vorhandene Einkommen und Vermögen von Menschen, die nicht in der Lage sind, dies selber zu tun. Wer Anrecht auf

einen Berufsbeistand erhält und wie weit die Unterstützung geht, entscheidet jeweils das Friedensgericht. Die beiden Dienste – Berufsbeistandschaft und Friedensgericht – arbeiten denn auch eng zusammen. Die neue Friedensrichterin Martina Gerber, die das Amt seit dem 1. Juni innehat, erklärte an der gestrigen Versammlung in Schmitten, dass die Zahl der Anfragen extrem zugenommen habe und oft kaum zu bewältigen sei. «Es gibt immer mehr Leute, die Hilfe brauchen», sagte sie.

Auch Elmar Boschung, Leiter der Berufsbeistandschaft, sagte, dass seinem Team die Arbeit nicht ausgehe. Allein 2018 übernahm der Dienst 35 neue Mandate.

Wie alle anderen Berufsbeistandschaften im Bezirk passt auch der Unterland-Verband die Höhe der Mandatsentschädigung an. Wer sowieso nur wenig Vermögen besitzt, soll für dieses

Mandat nicht übermässig viel bezahlen. «Grundsätzlich gibt es mehr Leute mit weniger Geld», sagte Elmar Boschung.

Neu können auch Private, die ein Beistandsmandat ausüben, beim Friedensgericht eine Entschädigung geltend machen. Anerkennt dieses den Anspruch, wird er durch den Gemeindeverband abgerechnet. «Wir rechnen nicht mit sehr vielen solchen Anträgen», sagte Elmar Boschung. Friedensrichterin Martina Gerber ergänzte, dass es sich dabei oft um Eltern von Behinderten handle, die deren Finanzen regeln und auf eine Entschädigung verzichten, um das Vermögen ihrer Kinder nicht zu schmälern.

Der Verband hat entschieden, den Fonds «Zuwendungen und Spenden» wie bis anhin zu verwalten. Mit diesem Geld wird Menschen in Notlagen direkt geholfen, oder es wird ihnen ein Betrag vorgeschossen.